

Reiseberichte 2011

55. Bericht Juni 2011

Durch die Ägäis im Sauseschritt

Ab Cesme segeln wir meist mit herrlichem Nordwest Wind der Küste entlang. Vor der Einfahrt in die Windsurferbucht von Alacati überholt uns eine brandneue Bavaria 50, welche soeben von Filmaufnahmen für das Magazin "Yacht" zurück kehrt. Aus taktischen Gründen haben sie vergessen unsere Prüveda gleich mit zu filmen, ein witziges Bild wäre das gewesen. Wir müssen ehrlich gestehen, die Bavaria war schon etwas schneller am Wind als wir. Fairerweise grüsste uns die Crew beim Überholen freundlich zu. Zuerst ankern wir vor einem grossen Hotelkomplex, doch als die Techniker der Freiluftdisco den Soundcheck durchführten und Prüveda's Wände mit dem Bass vibrierte, nahmen wir den Anker schleunigst wieder hoch. Etwas weiter nördlich fanden wir ein ruhigeres Plätzchen. Am nächsten Tag ist Nordwest Wind angesagt, wir wollen über Samos weiter ziehen. Unser Kurs ist Süd, am Anfang herrscht Flaute, danach setzt leichter Südwest Wind ein, alles andere als angesagt wurde. Wir Motorsegeln und



hoffen, dass der Wind wenigstens nicht noch stärker wird. Kurz vor Samos Westküste dreht der Wind, endlich können wir segeln. Schnell baut sich eine unangenehm ruppige Welle auf, wir sind froh als wir das Kap umrundet haben und es ruhiger wird. In Ormos Limnionas ankern wir wieder einmal, in dieser wunderschönen gut geschützten Ecke. In griechischen Gewässern laufen wir nun keine Hafenanlagen mehr an, am Anker interessiert sich keiner für uns. Der grosse Berg von Samos produziert am nächsten Morgen Wind wie aus einer Turbine, das schiebt uns bequem mit zügigen 5-6 Knoten weiter nach Patmos. Bei Nordwind verstecken wir uns in einer unserer Lieblingsbuchten, die glücklicherweise noch in keinem Hafenhandbuch steht. Ein Tag Ruhepause liegt schon drin, bevor es uns mit

leichtem Wind nach Lipsi weht. Dort ankern wir verstohlen mitten in der Hafengebucht. Ein junger Mann fordert engagiert die Yachtis am Steg auf, keinen Abfall auf dieser Insel zu deponieren, wir behalten unser Säckli für die Türkei auf. Ob das wohl eine Lösung ist für das Abfallproblem auf all den griechischen Inseln? Ostwärts verlassen wir Lipsi, und retten uns endlich in das für uns legale türkische Gewässer nach Gümüslük. Die Bucht ist gut geschützt aber auch schon sehr gut belegt, und ausserdem Neuland für uns. Nach der obligaten Runde auf der Suche nach dem geeigneten Ankerplatz finden wir nahe am Ufer doch noch ein Plätzchen. Am Steg ist immer Platz vorhanden, doch wir haben keine Lust zum Auswärtsessen, was eben mit dem Stegplatz unmittelbar

zusammen hängt. Dafür finden wir ein offenes Netz und können uns die Windprognosen für die nächsten Tage herunterladen. Unser nächstes Ziel am folgenden Tag heisst Knidos, unser „so geliebtes“ Kap, das wir auch schon öfters auf dem Weg nach Marmaris umrunden mussten. Zuvor aber liegt noch ein anderes Kap und südlich die griechische Insel Kos vor uns, mit dem aufkommenden Wind segeln wir weiter gen Süden. Eine brenzlige Situation ergibt sich mit einem heranbrausenden Motorboot, das komischerweise genau auf uns zuhält. Wir wechseln den Kurs, schiffen ungewollt das Segel, wobei das vordere Ende der Spiere am Vorstag hängenbleibt. Da grosse Motorboote beim Vorbeifahren unangenehm schlagende Wellen produzieren, versuchen wir unser Segel möglichst stark an den Mast zu ziehen. Kurz vor uns dreht der Freizeitkapitän mit seiner Potenzkiste ab, doch uns schüttelt es ordentlich durch. In solchen Situationen wünschten wir uns einen Rollenwechsel, damit diese unfairen Zeitgenossen auch mal in den Geschmack kämen, wie es ist, wenn sich so ein Geschoss auf Kollisionskurs nähert. Nach dieser unliebsamen Begegnung und den Flüchen des Skippers, können wir ostwärts an Kos vorbeisegeln. Konstanter Wind haben wir in dieser Gegend noch selten erlebt, als wir das Ostkap von Kos hinter uns lassen, ist wieder Motorsegeln angesagt. In grossem Bogen umrunden wir endlich das Kap Knidos, um in der dahintergelegenen und gleichnamigen Bucht zu ankern. Heute wäre noch genügend Platz am Steg vorhanden und wir hängen die Fender längsseits, weil wir auch mal an den Steg möchten. Doch der Platzanweiser ist anderer Meinung und möchte uns an eine andere Yacht legen. Wir diskutieren nicht lange, drehen wieder ab und ankern dann in der Bucht, was sich im Nachhinein als ruhigere Lösung entpuppt. Diesmal hält sogar der Anker nach dem ersten Ankermanöver, in Knidos ist das nicht immer selbstverständlich. Nach einer ruhigen Nacht motoren wir ganz langsam mit eingeschaltetem Wassermacher in Richtung Ost nach Palamut Bükü, einem kleinen Hafen, den wir bis anhin immer ausgelassen haben. Neben einem Deutschen und Schweizer Boot sind wir in gleichsprachiger Gesellschaft, jedoch scheinen die Bootsnachbarn keine Lust auf ein Gespräch zu haben. Am Pier ist Wasser vorhanden, was uns verleitet Prüveda wieder einmal ausgiebig zu reinigen, sie hat es verdient. Seit dem letzten Herbst wurde sie nur noch mit Regenwasser gewaschen, doch im Frühling dafür manchmal nicht zu knapp. Ein deutscher Nachbar spricht uns auf unser Rigg an, so lernen wir Günther mit seiner grossen Reinke kennen. Die Diskussion führen wir abends in einem Hafenrestaurant weiter.



Neuentdeckung Hisarönü Golf

Am nächsten Tag verlassen wir Palamut Bükü mit tollem Rückenwind mit der Absicht, in den Hisarönü Golf zu segeln. Wir wollen dieses Mal einige neue Ankerplätze erkunden, weil wir das letzte Mal mit unseren Gästen nicht genügend Zeit hatten, diesen schönen Golf zu entdecken. Es lohnt sich etwas Zeit zu haben, die erste Bucht die wir anlaufen, heisst Kuruca und liegt gut geschützt hinter einer Halbinsel. Im Sandgrund hält der Anker wunderbar und wir liegen inmitten vielen geankerten Booten. Da gibt's abends, als noch mehr Yachten kommen immer was zu schauen. Die Crew eines Schweizer Schiffes nebenan winkt uns freundlich zu und stellt sich abends beim vorbeirudern mit ihrem Dingi vor. Theo und Leslie heissen die beiden netten Nachbarn, sie laden uns am folgenden Tag auf ihre Hallberg Rassi 36 mit dem schönen Namen Carioca ein. Wir lernen uns näher kennen und entdecken viele Gemeinsamkeiten, natürlich bleiben auch die obligaten Fragen nach unserem „komischen“ Rigg nicht aus. Sie erzählen uns wie schön sie es fanden, als wir in die Bucht segelten. Der angebotene Weisswein zur Mittagszeit schmeckt vorzüglich und lockert die Zunge, je mehr wir preisgeben, umso mehr Fragen stellen uns die interessierten Zuhörer. Es wird Abend und wir sitzen immer noch, ein unvergesslicher Tag neigt sich dem Ende zu. Wir freuen uns so tolle Freunde kennengelernt zu haben, noch mehr freut uns, dass es so angenehme Schweizer sind. Im letzten Hafen haben wir eher das Gegenteil erfahren und wir fragen uns heute noch, was wir dort falsch gemacht haben. Leslie und Theo segeln anderntags in den Yesilova Golf um sich mit jemandem zu treffen, wir geniessen den ruhigen Ankerplatz noch zwei Tage länger.



Landgang ist angesagt, wir spazieren durch das recht hübsche Feriendorf welches in einem Pinienwald angesiedelt ist. Dann segeln wir tiefer in den Hisarönü Golf mit knappen drei Beauforts, auf gleichem Kurs mit uns segelt eine Freedom mit braunen Segeln. Diese Riggart sieht aus wie ein Windsurfsegel mit einem Gabelbaum. Das Schiff ist sicher 15m lang und hat drei Masten, deshalb segelt sie langsam an uns vorbei. Wir freuen uns, dass wir auch mal in den Genuss kommen ein solches Freedom Rigg beim Segeln zu sehen. Diese Boote haben dieselbe Mastposition wie unser Dschunkenrig und stehen auch unverstagt ohne störende Wanten an Deck. Der Wind lässt nach, das Wettrennen wird beendet, wir finden einen einsamen Ankerplatz, in dieser Gegend mit so vielen Yachten ist das gar nicht so einfach. Das Wasser ist hier recht kalt zum Baden, und bald entdecken wir, dass frisches Quellwasser in die Bucht läuft. Freilebende Pferde wissen das offenbar auch, sie schaufeln mit ihren Hufen die Steine zur Seite und laben sich am kühlen Nass. Etwas weiter östlich liegt die tiefeinschneidende Bucht Bencik mit ihrem vorgelagerten Drachenfelsen. Hier ist die Landmasse kaum einen Kilometer breit und würde sich vorzüglich anbieten, einen Kanal zum nördlichen Gökova Golf zu graben. Das wurde schon im Altertum probiert, doch ein schlechtes Omen und sehr hartes Gestein hielt die damaligen Griechen von ihren Vorhaben ab. Für den Segler wäre es eine willkommene Abkürzung vom Gökova- zum Hisarönü Golf, anstelle des weiten Umwegs über das Kap Knidos. Als Ankerbucht ist Bencik aber



sehr beliebt weil sie bei jeden Winden guten Schutz bietet. Wir segeln weiter in die uns noch nicht bekannte Camping Bucht, wo auch schon Günther mit seiner Reinke vor Anker liegt, also sind wir wieder in guter Gesellschaft. Am Strand gibt es ein türkischer Campingplatz, eingerichtet mit allem erdenklichen Luxus wie zuhause, die obligaten Satellitenantennen dürfen keinesfalls fehlen.

Die totale Mondfinsternis



Günter hat uns auf ein Glas Rose eingeladen, gerne kommen wir rüber und können somit das Naturschauspiel, Mondfinsternis in netter Gesellschaft geniessen. Bei dieser Gelegenheit lernen wir auch seinen Mitsiegler Klaus kennen. *Mit em Böötl is Büchtli* das ist Klaus Lieblingspruch, diesen hat er auf einem Schweizer Katamaran gelernt. Damals war er für 4 Wochen Hand gegen Kojé mit einem Schweizer Ehepaar in der Ägäis unterwegs. Er berichtet, dass auf diesem Boot praktisch nie gelacht wurde, aber alles äusserst korrekt zu und herging. So war er zuerst natürlich etwas skeptisch und wortkarg als Günther ihm unseren Besuch angekündigt hat. Doch im Lauf des Abends decken wir das Lachdefizit mehr als genug und Klaus hat schnell festgestellt, dass es auch bei den Schweizern ganz verschiedenen Artgenossen gibt. Bevor jedoch der gemütliche Teil beginnt zeigt uns Günther seine Reinke, die Speziell für's Eis ausgebaut wurde. Hier fehlt es an nichts, Kollisionsschott, Generator, Ankerwinden für Bug und Heckanker und vor allem Platz ohne Ende. Der Innenausbau und das Steuerhaus sind mit Prüveda vergleichbar, Günther wollte auch ein helles Schiff. Nach der Besichtigung sitzen wir im Cockpit und sind gespannt auf das Mondschauspiel. Anfänglich ist der Himmel klar, doch je näher das Naturschauspiel rückt, je mehr Wolken gesellen sich vor den Vollmond. Bei nächtlichen Geschichten bekommt der Vollmond langsam eine Beule und verdunkelt den Trabant immer mehr. Nach knapp 1 1/2 Stunden ist es dann soweit, der Mond verschwindet und es wird dunkel, bis er wieder von der anderen Seite angestrahlt wird. Gegen Mitternacht leuchtet er wieder wie vorher, als wenn nichts gewesen wäre.

Orhanyie und Dirsek Bucht

Wir müssen wieder mal was einkaufen, essen aber mehr und mehr unsere Vorräte auf, weil wir ja nicht mehr lange unterwegs sind und Marmaris quasi um die Ecke liegt. Neben der Marti Marina ankern wir am nächsten Morgen, und per Dingi rudern wir in den Yachthafen. Im gut sortierten Supermarkt kaufen wir das nötigste und im Marina Büro ist kostenloses W-Lan verfügbar, alles in nächster Nähe, ohne Prüveda in den Hafen zu parken. Danach geht's zurück in die Campingbucht, wo die Bade- Wasserqualität viel besser ist. Ohne Segel über den Bach zu motoren erweist sich im Nachhinein als unökologisch, wieder einmal wird uns bewusst, warum unser Segel praktisch bei jeder Fahrt gesetzt ist. Gegen den Wind segeln am nächsten Tag in die südlich geschlossenen Bucht Dirsek. Kurz vor der Einfahrt zeigt uns ein türkischer Segler seine Segelkenntnisse. Auf Steuerbordkurs mit Motor fährt er stur in unsere Richtung, wir hätten ohne Motor und auf Backbordkurs eigentlich Vorfahrt. Doch das interessiert den Zeitgenossen nicht, da er ja gerade am Handy ein wichtiges Gespräch führt, da wäre es schon zu viel, dem vortrittsberechtigtem Boot noch ausweichen zu müssen. Doch damit nicht genug, als wir friedlich am Anker hängen quetscht sich vor uns ein Katamaran rückwärts zum Strand hinein, und macht die Heckleine am Strand fest. Wir ankern frei und sehen, dass, wenn wir schwimmen, also wenn sich Prüveda dreht, wir genau auf dem Kat liegen. Wieder einmal zeigt sich, dass viele Egoisten unterwegs sind, nach dem Motto: Platz da jetzt komme ich. Wir waren zuerst am Anker, doch das ist dem Nachbar schnurz. Der Gescheitere gibt nach, so holen wir den Anker wieder hoch und stehen 5m vor dem Kat. Nun schauen die Segler schon etwas komisch, als unser Anker fast unter ihrem Kat liegt, danach ankern wir in 10m Wassertiefe abseits dieser Egoisten. Hauptsache wir haben eine ruhige Nacht ohne nächtliches Manöver. Am nächsten Morgen beim Frühstück sieht Ursula plötzlich gleich neben uns im Wasser eine wunderschöne Sepia. Sie scheint sich regelrecht in Pose zu stellen und zeigt uns ihre schönste Seite, damit wir in aller Ruhe Fotos machen können.



Einkauf im schwimmenden Bazar

Auf dem Weg nach Marmaris ankern wir noch einmal in Bozuk Bükü wo wir mit Freuden Ceren und ihre Schwester Ceylan wiedersehen. Nun ist es schon wieder drei Jahre her als wir Ceren hier das erste Mal angetroffen haben. Die schöne Geschichte von Ceren haben wir in unserem Bericht Nr. 36 August 2008 beschrieben. Auf jeden Fall ist Ceren gerade heute von Istanbul von ihrer Schule zurückgekehrt und freute sich riesig die Ferien wieder bei ihrer Familie zu verbringen. Doch Ceren und ihre ältere Schwester Ceylan haben keine Zeit um die Ferien mit faulenzen zu verbringen. Im Gegenteil es herrscht Hochsaison, sobald eine neue Yacht in der Bucht vor Anker geht, sind sie schnell längsseits und präsentieren ihre schönen Tischdecken, Tücher und Blusen. Da wir sowieso noch einige Souvenirs brauchen, kaufen wir diese lieber gleich bei den zwei fröhlichen, jungen Frauen ein. Es ist ein harter Job geworden die Konkurrenz ist gross, es flitzen bereits 7 kleine Boote mit jungen Frauen in der Bucht von Yacht zu Yacht, wo sie versuchen ihre Ware zu verkaufen. Ceren zeigt uns ihr grosses Sortiment an Tischdecken eine ist schöner als die andere, es geht eben nichts über den schwimmenden Bazar von Bozuk Bükü. Nach ausgiebiger Besichtigung finden wir dann auch das passende für uns. Nebenbei fragen wir natürlich wie es denn Ceren in der Schule gefällt und sie erzählt uns was sie so alles an Fächern hat. Plötzlich entdeckt Ceylan unseren grossblättrigen



Basilikum den wir von Griechenland dabei haben. In der Türkei gibt es nur den kleinblättrigen Basilikum. Wir geben den jungen Frauen ein Blatt zum probieren und sie sind hin und weg vom feinen Duft des Basilikums. Etwas scheu fragt mich dann Ceylan, ob ich ihr nicht ein Stück abschneiden könnte, damit sie den Trieb ins Wasser stellen und wenn er Wurzeln kriegt, einpflanzen kann. Sie ist übergelukkig als ich ihr einen kräftigen Trieb gebe, hoffentlich klappt es mit der Züchtung. Lange haben wir uns mit den zwei jungen Frauen unterhalten und sie sind übergelukkig, dass sie etwas verkaufen konnten. Zum Abschluss bestellen wir für den nächsten Morgen noch ein frisches Fladenbrot, welches die Mutter von Ceren und Ceylan jeden Morgen frisch bäckt und pünktlich von den Töchtern ans Boot geliefert wird.

Ein letztes Mal übernachteten wir noch einmal in der Bucht Kadiga, kurz vor Marmaris. Mit tollem Westwind können wir an diesem Tag praktisch alles segeln. Mit Motor und bei Flaute fahren wir um die Halbinsel herum und sind wieder fast „zuhaus“ in der Marmaris Yacht Marina. Wir melden uns an und bekommen einen wunderbaren Platz längsseits am Pier, genau wie letztes Jahr. Wir hätten noch etwas länger warten können um in die Marina zu fahren, doch täglich kommen Boote und füllen die Stege, wie wir es bis anhin noch nicht gesehen haben. Ein freudiges Wiedersehen gibt's mit unseren Freunden von der NANA, und weiteren Schiffsnachbarn. Die letzte Woche ist ausgefüllt mit abarbeiten unserer Liste, Motor mit Süswasser spülen, Wassermacher konservieren, Lazy Bag verstärken, Persenning reinigen, Batterien prüfen, Winterdach montieren, diverse Sonnenschutzhüllen nähen und zwischendrin in den Marina Pool

oder ins Meer zum abkühlen. All diese Arbeiten wollen wir erledigen, damit wir Prüveda für die nächsten Monate mit gutem Gewissen in der Marina sehen lassen können.

Zurück in die Schweiz mit Abstecher nach Athen



Am 5. Juli fahren wir für 3 Tage nach Athen, um die finanzgeplagten Griechen touristisch etwas zu unterstützen. Ursulas erster Akropolis Besuch deckt sich mit ihrem Geburtstag und in der Plaka finden wir ein günstiges sauberes und familiengeführtes Hotel. Athen hat sich seit Wolfgangs letztem Besuch (1992) stark verbessert, die öffentlichen Verkehrsmittel bringen den Tourist stresslos überall hin, zudem gibt es nun mehr Fussgängerzonen. Wir geniessen die Tage in der Metropole und besichtigen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten meist mitten in der Stadt gelegen. Da die EU kurz zuvor den Griechen Geld zugesagt hat, ist von den Unruhen nichts mehr zu spüren, lediglich am Platz vor dem Parlament campieren

noch ein paar hartgesottene Demonstranten. Fliegende Händler meist mit dunkler Hautfarbe sind mit gefälschten Markentaschen und allem erdenklichen Schnickschnack unterwegs und preisen auf Tüchern ihre Ware an. Erscheint die Touristenpolizei, packen sie die vier Ecken des Tuches samt Inhalt und flüchten in alle Himmelsrichtungen. Sicher kein einfaches Leben, wir fragen uns manches Mal in welchen Löchern von Behausungen diese Händler wohl leben und ob sich so eine Arbeit wohl lohnt, und vor allem ob sie wirklich noch etwas verdienen. Bisher hatten wir nie den Mut mit einem Händler ins Gespräch zu kommen und ihm ein paar Fragen zu stellen, zudem brauchen wir im Moment auch keine Tasche.



Liebe Leserinnen und Leser, bei uns steht nun die 3 monatige Sommerpause an, wir haben in der Schweiz Arbeit gefunden und werden voraussichtlich im Oktober wieder in die Türkei zurückkehren. Wir wünschen euch allen erholsame Ferien und eine sonnige Sommerzeit.